



Leseprobe aus

"Hinter den Deichen, da liegen die Leichen"

von Karl-Heinz Brinkmann

Auszug aus "Fango für Herrn Bürgermeister"

»Ich weiß, aber ihr könntet zumindest einen Antrag an dieses Amt stellen, um unsere Situation zu verdeutlichen«, drängte Momsen weiter.

»Das haben wir schon, mehrfach«, wimmelte Struve ab.

»Wann denn? Vor zwanzig Jahren, als der Schlick noch schick war, oder was?«, provozierte Momsen. Er baute sich vor dem Schreibtisch des Bürgermeisters auf, fixierte dessen Augen und sprach Worte aus, die er besser für sich behalten hätte. »Du steckst doch mit diesen korrupten Schlicksaugern von der Elbe unter einer Decke!«

»Pass auf, was du sagst, mein Freund!«, warnte Bürgermeister Struve und erhob sich ebenfalls hinter seinem imposanten Schreibtisch. Die beiden Männer standen sich nun so nah gegenüber, dass nur noch ein Blatt Papier zwischen ihren Nasenspitzen Platz fand.

»Es ist die Wahrheit! Ohne all diese verdammten Elbvertiefungen hätten wir nicht mit solch massiven Schlickproblemen zu kämpfen«, beharrte Momsen. Er konnte sehen, wie der Bürgermeister langsam rot anlief und sich auf einen Gegenschlag vorbereitete. Momsen wollte ihm keine Gelegenheit dazu geben und legte nach: »Und als würdiger Bürgermeister für unseren Ort hast du noch nie gedient. Du hast dieses Dorf heruntergewirtschaftet! Nur wo du persönlichen Vorteil siehst und Profit daraus schlagen kannst, dann kümmerst du dich. Uns Bürgern und dem Tourismus bist du doch scheißegal! Wie viel Geld ist geflossen?«

Auszug aus "Die Rache des Heinrich Labisch"

»Du meinst also, dass Hein wirklich existiert?« Karli bekam einen trockenen Hals bei dem Gedanken, dass ein Geisterschiff auf der Oste sein Unwesen trieb und Menschen verschwinden ließ.

»Ja, er existiert wirklich«, bestätigte Theda und bat Karli, ihr ins Arbeitszimmer zu folgen. Dort öffnete sie einen mit »Hein« beschrifteten Ordner aus ihrem Aktenschrank. »Hier steht alles drin, was wir bisher zusammengetragen haben. Wenn unsere Nachforschungen in die falschen Hände geraten, könnte es sein, dass Hein durchdreht.«

»Und wie könnte das aussehen?«, fragte Karli, während er Seite für Seite durch den Ordner blätterte. Doch er traute sich nicht, die Seiten zu lesen.

»Das wissen wir nicht. Wir wissen nur, dass er eine Kanone auf dem Schiff hat, um damit die Harpune abzufeuern«, antwortete Theda.

»Ja, gut, eine Kanone. Was kann die schon ausrichten?«, zweifelte Karli.

»Überleg mal, Hein hat übernatürliche Kräfte, und er ist in der Lage, Menschen in eine Dimension zu bringen, in der sie weder tot noch lebendig sind. Dennoch überdauern diese Kreaturen Jahrhunderte. Wenn er das als Waffe gegen die Menschheit einsetzt, dann werden wir alle zu Zombies, banal ausgedrückt.«

Auszug aus "Hier liegen Sie richtig"

Entschlossen überquerte sie die Straße und warf einen neugierigen Blick auf die Speisekarte im Schaukasten. »Oh, das hört sich lecker an. Hier werde ich heute Abend essen«, dachte sie bei sich. Einige ihrer Kollegen schwärmten von der Küche dieses Restaurants und reisten extra aus Cuxhaven hierher - als gäbe es in der Kreisstadt keine guten Restaurants.

Sie schlenderte weiter, vorbei an einer ehemaligen Gärtnerei und wunderte sich über die Menschenansammlung vor der Schlachtereier.

»Hier gibt es die weltbesten Würstchen in der Umgebung«, erklärte ihr ein Passant, der ihren fragenden Blick treffend interpretierte.

Schließlich erreichte sie den Deich und konnte durch eine schmale Gasse einen Blick auf die Oste werfen. Doch romantische Flusslandschaften interessierten Anne-Marie von Glahnstein jetzt nicht. Sie bog nach rechts ab, in Richtung Kirche, und suchte sich einen unauffälligen Platz, von dem aus sie die Deichstraße überblicken konnte. Laut Hedis Beschreibung würde ihre Zielperson diesen Weg nach jeder Beerdigung nehmen. Sie hätte genauso gut vor seinem Haus in der Deichreihe warten können, aber das wäre zu offensichtlich gewesen. Glücklicherweise fand heute eine Beerdigung statt. Hedi hatte ihr erzählt, dass der Bestatter immer einen markanten schwarzen Zylinder auf dem Kopf trug - eine Art Markenzeichen. Also hielt sie Ausschau nach einem solchen Mann.

Lange musste sie nicht warten. Ein Mann mit einem auffällig großen Zylinder schlenderte gemächlich die Straße entlang. Das konnte nur ihre Zielperson sein.

Er zog seinen Zylinder vom Kopf, kratzte sich verlegen an einer Stelle seines lichter werdenden grauen Schopfes und hielt die Kopfbedeckung fest an seiner Brust gedrückt. Ein Schauer lief Anne-Marie von Glahnstein über den Rücken. Seine unerwartet raue und verräucherte Stimme passte perfekt zu diesem Mann.

Auszug aus "Der Schatz des Grafen Bremer"

Karli öffnete die Vorhänge in seinem Schlafzimmer und betrachtete nachdenklich das tosende Wetter. »Es tobt ganz schön da draußen.«

»Komm zurück ins Bett«, flüsterte Eva.

Karli schlüpfte in seine Jeans und zog einen dicken Pullover aus dem Schrank.

»Wo willst du hin?«

»Hast du vergessen, dass ich bei der Freiwilligen Feuerwehr bin? Ich muss helfen«, erklärte er und beugte sich zu Eva hinunter, um ihr einen Kuss auf die Stirn zu geben.

»Das fällt dir aber früh ein«, hauchte Eva ihm einen Luftkuss zu und zog die Bettdecke bis zur Nasenspitze hoch. Ihre funkelnden Augen strahlten wie ein Diamant im Sonnenlicht. Karli war beinahe der Versuchung erlegen.

Nach den Aufräumarbeiten nahm er sich vor, die Heimathistorikerin Dr. Theda Liebknecht aufzusuchen und ihr das Buch zu zeigen. Von der Schatztruhe hatte er bisher niemandem erzählt, schon gar nicht diesem hinterlistigen Bürgermeister Falko Behrmann. Karli würde den Mann selbst aufspüren und zur Rede stellen. Schließlich war er ein Privatdetektiv. Nur Eva weihte er ein, und sie brannte darauf, den Inhalt des Buches zu erfahren.

Auszug aus "Deichschau"

»Ja, das ist Emma Klüver vom Schlehenhof in Isensee, etwa acht Kilometer von hier«, antwortete der Feuerwehrmann und zeigte grob in die entsprechende Richtung.

»Aber sie wäre niemals alleine hierhergekommen«, fügte sein Kamerad hinzu.

»Wieso?«, wollte Lehmann wissen.

»Nun ja, Emma ist 96 Jahre alt und nicht mehr gut zu Fuß. Sie schafft es nicht einmal die drei Stufen in die Apotheke hinauf, geschweige denn hier über den Deich«, erklärte der Feuerwehrmann.

»Wollen Sie damit sagen, dass die Frau Klüver unfreiwillig im Fluss gelandet ist?«, fragte Waldemar Lehmann und sah den Feuerwehrmann mit einem intensiven Blick tief in die Augen.

»Ich will nichts behaupten, aber es sieht so aus«, erwiderte der mit Schlick überzogene

Feuerwehrmann und machte kehrt, um zum Boot zurückzugehen.

Lehmann stand neben seiner Kollegin und dachte über den Hinweis nach, den sie gerade erhalten hatten. Die Worte des Feuerwehrmannes hatte seine Neugier geweckt. »Wenn die alte Frau tatsächlich nicht mehr gut zu Fuß war, dann war es höchst interessant zu erfahren, wie sie an diesen abgelegenen Ort gelangt war.«

Er wandte sich an Maren und teilte ihr seine Gedanken mit. Sie nickte zustimmend und schlug vor, den Schlehenhof zu besuchen, um weitere Informationen zu sammeln.

Hinweis

Diese Leseprobe umfasst Auszüge aus dem Buch und soll einen ersten Eindruck von der Geschichte, den Figuren und der Atmosphäre des Romans vermitteln. Bitte beachten Sie bei Verwendung dieser Leseprobe die Quelle (Karl-Heinz Brinkmann, »Hinter den Deichen, da liegen die Leichen«) anzugeben